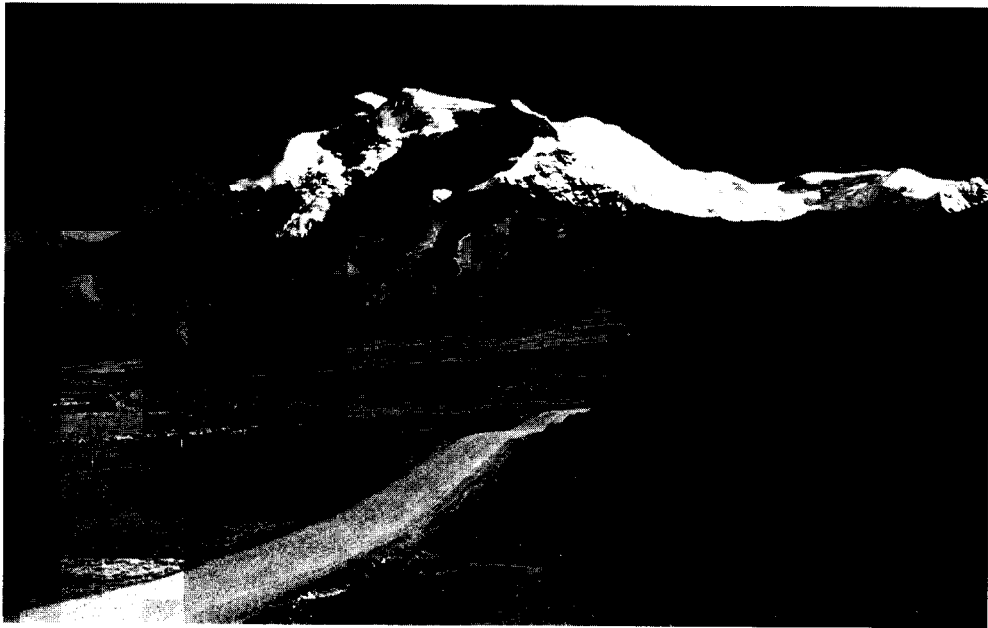


TIBET Umwelt- und Entwicklungsfragen

Dies ist eine Zusammenfassung des 124 Seiten starken Berichtes »Tibet: Umwelt- und Entwicklungsfragen 1992«, der vom Ministerium für Information und Auswärtige Angelegenheiten (MIAA) der Regierung Tibets im Exil für die UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 (UNCED) in Rio de Janeiro vorbereitet wurde.

Auf einer Pressekonferenz am 3. Juni 1992 in Rio wurde er von Tenpa Tsering, dem Leiter der tibetischen Delegation in Rio und General-Sekretär im MIAA sowie Tenzin P. Atisha, dem Leiter des Umweltreferates im DLIB, der Öffentlichkeit vorgestellt. Bei der Erstellung dieses Berichtes wurde das MIAA durch ein Expertenkomitee beraten, bestehend unter anderem aus einigen führenden technischen Fachberatern und Umweltexperten aus dem Ausland.



Allgemeines

Tibet mit einer Fläche von 2,47 Millionen km² und einer durchschnittlichen Höhe von 4000 m liegt im Herzen Asiens. Aufgrund seiner Höhe, geographischen Besonderheiten und Lage haben Umweltbedingungen in Tibet große, über seine Landesgrenze hinausgehende Auswirkungen.

Die höchsten Berge der Erde, das größte und höchstgelegene Plateau der

Erde, Wälder mit altem Baumbestand und viele tiefeingeschnittene unberührte Täler machen das Land zu einer riesigen Wasserscheide sowie zu einer besonders gearteten, einmaligen biogeographischen Region. Sieben Vegetationszonen, vom tropischen Bergwald bis zum hohen, kalten Wüstenplateau finden sich hier, und der durchschnittliche Jahres-Niederschlag schwankt zwischen weniger als 100 mm im Norden bis zu über 1000 mm im Südosten.

Historisch gesehen war Tibet bis zur chinesischen Invasion und Besetzung 1949 ein souveräner Staat, der sich aus den drei Verwaltungsregionen Ü-Tsang, Kham und Amdo zusammensetzte. Dank seiner Isolation und kulturellen Traditionen, einschließlich der für die Umwelt tragbaren Lebensweise seiner Bewohner, war es bis vor kurzem eine der reichsten Gegenden der Erde an Ökosystemen und Tierwelt. Der Buddhismus mit seiner Achtung gegenüber dem Leben und seine Ko-

existenz mit allen Lebewesen durchdringt jeden Aspekt **des** Alltagslebens der **Tibeter**.

Ökonomische und demographische Entwicklung

Die chinesische Besetzung Tibets ist ein klassisches Beispiel für Kolonialismus. Die Förderung der »**Entwicklung**« Tibets hat im Grunde genommen primär den Zweck, die chinesische Bevölkerung in Tibet zu unterstützen, Rohstoffe und Produkte für Chinas Industrie zu liefern und Erträge zum Nutzen Chinas zu steigern. Angesichts **des** riesigen potentiellen Bedarfs besteht kein Zweifel, daß sich die Erschöpfung der Ressourcen, die sich **gegenwärtig in China bemerkbar macht**, bald noch viel mehr als bisher auf Tibet auswirken wird. Eine derartige koloniale Ausbeutungspolitik übergeht vollständig die Überlebensbedürfnisse der **Tibeter** und zerstört die Stabilität ihrer Umwelt, auf welche ihre Existenz sich schließlich gründet.

China hat seine Politik und Entwicklungsmodelle Tibet einfach aufgebürdet, wodurch die **Tibeter** ins Abseits **des** Wirtschaftsprozesses gedrängt wurden. Mit einem geschätzten pro-Kopf-Einkommen von **80 US-Dollar** für **1990**, einer Erwachsenen-Alphabetisierungsrate von **21,7%** und einer durchschnittlichen Lebenserwartung von **40 Jahren** wird Tibet in dem jüngsten Human **Development Index** der **UNDP** mit **0.087** eingestuft. Wäre Tibet noch ein souveräner Staat, so würde es unter den **160 Staaten** der Erde den Platz **153** zwischen Tschad und Djibouti einnehmen.

Abgesehen von der wachsenden Bedrohung für die tibetische Identität **stellt der massive Bevölkerungstransfer** von Chinesen nach Tibet eine untragbare Belastung für die natürlichen Ressourcen **des** Landes dar. Die Chinesen übertreffen heute bereits mit **7,6 Millionen** die **6,1 Millionen Tibeter** in ihrem eigenen Land.

Wenig von den Mitteln der international **geförderten** Maßnahmen zur Erhaltung seltener Spezies und Entwicklungsprojekte in China gelangen überhaupt nach Tibet. Hinsichtlich der wenigen Projekte, welche heute in

Tibet in Landwirtschaft, Industrie, Tourismus, Energie und Maßnahmen zur Erhaltung seltener Spezies bereits in Angriff genommen worden sind, wurden die Hilfe leitenden internationalen Behörden und Nichtregierungsorganisationen angehalten, strengere Kriterien und Kontrollmaßnahmen anzuwenden, um zu gewährleisten, daß die Fonds auch dorthin gelangen, wohin sie bestimmt sind, daß genau Rechenschaft über ihre Verwendung geliefert wird, daß sie **wirklich** den **Tibetern** zugute kommen und daß letztendlich dabei die internationalen Umweltschutznormen eingehalten werden.

Ressourcen

Wald

Im Jahre **1949** bedeckten Tibets Wälder **221.800 km²**. **1985** waren es nur noch **134.000 km²**, kaum mehr als die Hälfte.

Da immer mehr Straßen in entlegene Gebiete Tibets gebaut werden, nimmt die Abholzung immer mehr zu. Die Straßen werden durchweg von, bzw. mit Hilfe, der Volksbefreiungsarmee oder Ingenieurteams **des** chinesischen Forstwirtschaftsministeriums gebaut, und ihre Kosten werden dann als Ausgaben für die »**Entwicklung**« Tibets angerechnet. Werden ursprüngliche Wälder mit Straßen erschlossen, ist der totale Kahlschlag die gängigste Methode, was zur Denudation weiter Bergland-Regionen in **Kham** und **Ost-U-Tsang** geführt hat. Die Holzgewinnung bis **1985** belief sich auf **2442 Millionen Kubikmeter** oder **40% des** Waldbestandes von **1949** mit einem Gesamtwert von **54 Milliarden US-Dollar**.

Die meisten Walderwachsen auf den steilen, isolierten **Hängen** der Flußtäler in den tiefer gelegenen Regionen Südst-Tibets. Hauptsächlich handelt es sich um tropischen Bergwald und subtropischen Bergkoniferenwald, wobei Fichten, Tannen, Pinien, **Lärchen**, Zypressen, Birken und Eichen die Hauptbaumarten sind. Die Baumgrenze variiert von **3800 m** im feuchtwarmen **Süden** bis zu **4300 m** im halbtrockenen Norden.

Bei Tibets Waldbestand handelt es sich in erster Linie um Altwuchs, wobei die meisten Bäume über **200 Jahre** alt sind. **Die** durchschnittliche Holzdichte beträgt **272 m³/ha**, wobei die **Altwuchs-Regionen** von **Ü-Tsang** sogar eine Dichte von **2300 Kubikmeter/ha** erreichen, was die höchste Walddichte für Koniferen auf der Erde darstellt.

Die Rodung der Wälder ist eine der Hauptbeschäftigungsquellen in Tibet: In der **Kongpo-Region** von **Ü-Tsang** **allein** werden über **20.000** chinesische **Soldaten** und tibetische Gefangene in der Abholzung und im Holztransport eingesetzt.

Regeneration und Aufforstung waren bisher minimal wegen der schwierigen Gefälle-, Terrain- und Feuchtigkeitsverhältnisse, den großen **Tages-Temperaturschwankungen** **und** den hohen Bodentemperaturen. Unter solchen Bedingungen sind die Auswirkungen der Abholzung nicht mehr rückgängig zu machen.

Grasland

70% Tibets sind Grasland -das Rückgrat der von Viehzucht dominierten **Agrarwirtschaft** **des** Landes.

Chinesische Berichte zeigen eine **allgemein** weitverbreitete Verschlechterung dieser so lebenswichtigen Weideflächen, die einen landesweiten Viehbestand von **70 Millionen** Stück und beinahe eine **Millionen** Menschen unterhalten. Solche **Berichte** lassen die Schlußfolgerung zu, daß übermäßige Viehhaltung in den hochgelegenen Regionen (durchschnittlich **4500 m**) die **Hauptursache für die Verschlechterung** der Weideflächen ist. Diese Erklärung dient **dann als Vorwand für chinesische** Eingriffe wie Umzäunung von Weideland, Bewässerung, Verwendung von hybridem Saatgut, welche im Gegensatz zu der traditionellen **Grasland-Bewirtschaftung der Tibeter** stehen. Die Ergebnisse sind dann untragbar und erweisen sich als kontraproduktiv.

Die Nomaden Tibets haben sich den Erfordernissen ihres empfindlichen **Graslandes** **angepaßt**. Aufzeichnungen der jährlichen Weidenutzung, systematische Weidefolge der Yak-, Schaf- und Ziegenherde sowie ein Verantwortungsgefühl für eine tragbare Nutzung auf individueller und Gemeinschaftsebene sind Lebensweisen, die aus über Jahrtausenden gewonnenen

Erfahrungen resultieren. Fallstudien internationaler Experten geben weder Beweise für eine generelle **Überweidung** noch zeigen sie einen klaren Hinweis für eine Wechselbeziehung zwischen der Viehdichte und der Verschlechterung der Weidegründe.

Die Ursache ist anderswo zu suchen. Eine Verschlechterung der Weidegründe wurde besonders dort konstatiert, wo weite Gebiete von den Chinesen zu militärischen Zwecken eingezäunt wurden, wo tiefer gelegene Regionen von chinesischen Siedlern und Bauern überrannt werden und wo dem in China rasch zunehmendem Bedarf an Fleisch Genüge getan wird. Solche Eingriffe beeinträchtigen die **traditionellen** Migrationsgewohnheiten der Nomaden und beschränken sie auf immer kleinere Gebiete, was zu Bedingungen führt, die **irreversible** Terrainschädigungen nach sich ziehen.

Ackerland

Das Ackerland macht nur **2%** der **Fläche** Tibets aus, aber es ist ein **äußerst** fruchtbarer und wichtiger **Ressourcen**zweig.

Chinesische Eingriffe in die Landwirtschaft Tibets seit den **50er** Jahren führten dazu, daß der Anbau auf Steilhänge und Randgebiete ausgedehnt wurde, **daß die Weizenbaufläche vergrößert** wurde (da Chinesen Weizen der Gerste, dem Hauptgetreide der Tibetervorziehen) **und daß hybrides Saatgut** und Kunstdünger eingeführt wurden. Hybride Sorten können nämlich Wassermangel, Krankheiten und den rauen tibetischen Klimaverhältnissen nicht standhalten. Regelmäßig wurden die neuen Weizensorten von Krankheiten befallen, und **1979** zerstörten diese sogar die gesamte Weizenernte.

Die hauptsächlichen Ackerlandgebietestellendieanbaufähigen Feldernischen entlang der Flußtäler von **Kham**, dem **Tsangpo-Tal** in **Ü-Tsang** und dem **Machu-Tal** in **Amdo** dar. Das traditionelle Getreide ist Gerste, das zusammen mit anderen Getreidesorten und Hülsenfrüchten angebaut wird. Die traditionellen landwirtschaftlichen Methoden beruhen auf organischen Prinzipien wie Frucht-Wechsel, Mischanbau und periodischem Brachliegen von Feldern, was für eine zerbrechliche Gebirgslandschaft notwendig und **angebracht** ist.

Die Getreideerträge in Tibet sind außerordentlich hoch, durchschnittlich **2000 kg/ha** in **Ü-Tsang** und noch höher in den niedergelegenen Tälern von **Amdo** und **Kham**. Diese Erträge liegen höher als in vergleichbaren klimatischen Bedingungen wie in Rußland (**1700 kg/ha**) und Kanada (**1800 kg/ha**).

Tibetische Bauern beklagen sich, daß der neue Kunstdünger, den sie zu kaufen gezwungen sind, das Saatgut zerstört anstatt die Erträge zu steigern, Boden und Wasser verseucht und die Haustiere vergiftet. Die Bauern glauben, daß sie als Versuchsobjekt benutzt werden, um gefährliche und hochgiftige Chemikalien zu testen, welche die Chinesen als Düngemittel einzusetzen planen.

Wasserressourcen

Tibet ist die Hauptwasserscheide Asiens und der Ursprung seiner größten Flüsse. Ein beträchtlicher Anteil der hydrologischen Strömungen Tibets sind **stabile oder Bodenwasserläufe, die von** Grundwasser oder aus Gletschern gespeist werden. Dies steht in krassm Gegensatz zu den Flußwasserläufen in den meisten Nachbarländern, die von der jahreszeitlich abhängigen Niederschlagsmenge bestimmt werden. Mit **5,5%** der Fläche Asiens liefert Tibet **6% des** jährlichen Volumens an Flußwasser, aber **11-14% des** Volumens an stabilen Grundwasserläufen. **90%** von Tibets Flußwasservolumen fließt in die Nachbarländer weiter, der inländische Wasserverbrauch macht nicht einmal **1% des** gesamten Abflusses aus.

Die aus Tibet kommenden Ströme haben extrem hohe Ablagerungsraten: der **Machu (Huangho/Gelber Fluß)**, der **Tsangpo (Brahmaputra)**, der **Drichu (Yangtse)** und der Senge **Khabab (Indus)** zählen zu den fünf am meisten verschlammten Flüssen der Welt. Die Gesamtbevölkerung der von diesen Strömen bewässerten Länder, vom **Machu-Becken** im Osten **bis** zum Senge **Khabab** im Westen macht etwa **47%** der Bevölkerung der Welt aus.

Ferner besitzt Tibet mehr als **2000** natürliche Seen mit einer **Gesamt-**wasserfläche von über **35.000 km²**, von denen einige heilig sind oder eine sonstige wichtige Rolle in der Volkskultur spielen.

Energiequellen

Das steile Gefälle und das **große** Wasservolumen verleihen Tibet ein nutzbares hydroelektrisches Potential von **250.000** Megawatt, das höchste irgend-eines Landes der Erde. **Ü-Tsang** allein besitzt ein Potential von **200.000** Megawatt.

Das gesamte nutzbare Potential aus kleineren hydroelektrischen Quellen wird auf **35.000 bis 40.000 Mw** geschätzt, was eine Durchschnittskapazität von **58,8 kw** pro Kopf ergibt. Weniger als **100 Mw des** Potentials von **Ü-Tsang (80%** der gesamten Stromgewinnungskapazität der Region) wurden **1984** von kleineren Wasserkraftwerken nutzbar gemacht. **40%** der von den Chinesen gebauten Wasserkraftwerke funktionieren schlecht oder sind unproduktiv.

Mit einem geschätzten jährlichen Durchschnitt von **200 kcal/cm** verfügt **Tibet** über das höchste **Solar-Energie-**Potential pro Einheit der Erde nach der Sahara; ebenso sind seine geothermischen Energiereserven bedeutend. Ungeachtet eines solch reichen Energiepotentials aus kleineren, umweltfreundlichen Anlagen, sind die Chinesen dabei, am **Yamdrok Yumtso** ein großes Wasserkraftwerk zu bauen. Es handelt sich um einen See, der eine besondere religiöse und kulturelle Bedeutung für die **Tibeter** hat. Es wurde keine angemessene Studie über mögliche Umweltschaden erstellt und das Projekt wird wohl eine Reihe von schwerwiegenden Problemen nach sich ziehen. Der Zweck dieser und **ähnlicher** Großprojekte ist in erster Linie, die chinesische Bevölkerung und Industrie mit Energie und anderen Vorteilen zu beliefern.

Bodenschätze und Bergbau

Tibet besitzt nachgewiesene Vorkommen von **126** Mineralien, von denen **Lithium, Chromit**, Kupfer, Borax und Eisen einen bedeutenden Anteil der Weltreserven ausmachen. Die Ölfelder in **Amod** liefern über 1 Millionen Tonnen Rohöl im Jahr.

Das von den Chinesen in Tibet errichtete Straßen- und Kommunikationsnetz gibt deutliche Hinweise auf

die Lage der reichen **Wälder** und **Mineralienlager**, welche in erster Linie zum Nutzen und Profit Chinas **bestimmt sind**. Was die Mineralien betrifft, so werden diese zur Aufbereitung und Verarbeitung in chinesische Fabriken geschickt. Die größeren Bergwerksanlagen sind mit chinesischen Ingenieuren und Arbeitern besetzt, wobei der tibetische Stab nur einen nominalen Anteil darstellt.

Angesichts der Tatsache, daß sieben von den fünfzehn Schlüssel-Mineralien in China noch in diesem Jahrzehnt zu erschöpfen drohen bzw. die wichtigsten Nichteisen-Mineralien praktisch bereits erschöpft sind, wird die Förderung der Bodenschätze in Tibet **noch** weiter ausgebaut. Genauso wie in China, wo **80%** der Bergwerke Sicherheitsmängel aufweisen, sind Umweltschutzmaßnahmen in Tibet praktisch nicht vorhanden. Besonders im Falle von Tibets empfindlicher **Oberflächenbeschaffenheit** führt dies zur **Destabilisierung** der Hänge, **Terrainschädigung** und Gefahr für Leben und Gesundheit der Menschen.

Atom- und anderer Giftmüll

Es gibt anhaltende Hinweise und Berichte über chinesische Vorhaben, Atommüll und toxische Abfallstoffe in Tibet zu deponieren. In den **80er** Jahren hat die chinesische **Regierung** anderen Staaten stets angeboten, gegen finanzielle Entschädigung Atommüll aufzunehmen. Chinas eigener Atommüll wird mutmaßlich an mehreren Orten in **Amdo** deponiert, sowie in der Nähe von Chinas Nuklearversuchsgelände in **Nakchuka** in **Ü-Tsang**.

1991 deckte Greenpeace Pläne auf, wonach toxischer städtischer Klärschlamm aus den USA nach China transportiert und dann in Tibet als »**Dünger**« eingesetzt werden sollte. Die Einsetzung **ähnlicher** Stoffe als Dünger in den USA wurde mit der Häufung von **Fällen von amyotrophischer Lateralsklerose** in Zusammenhang gebracht. **Tibeter** aus **Amdo** berichten von extensiver und unerklärlicher Verschmutzung von Boden und Wasser, weitverbreiteten Todesfällen mysteriöser Ursache nach Fieber, Erbrechen und Dysenterie sowie von deformierten Neugeborenen bei Mensch und Tier.

Biologische Vielfalt

Die extremen Höhen- und Temperaturverhältnisse in Tibet ergeben einen hohen Prozentsatz **Endemiten**. Fast ein Viertel der in Tibet bekannten Pflanzenarten ist endemisch. Der **Endemismus-Faktor** bei den bekannten Tierarten liegt ebenso hoch, wobei mehrere Arten wie die **tibetische Antilope**, der **Wildyak** oder das **Argali-Schaf**, eine besondere Entwicklung durch-



Frisch gefällte Baumstämme lagern zu Tausenden in den Tälern Tibets, um nach China transportiert zu werden. Als die Peking-Zeitschrift »China im Bild« dieses Bild veröffentlichte, lautete die Überschrift »Schwungvoller Betrieb: Holzplatz in Tibet- (Fotograf unbekannt).

machten, um sich den Bedingungen **des tibetischen Hochplateaus** anzupassen. Andere Tierarten, wie der **Riespanda**, der **Schneeleopard**, der **Takin** und **Schwarzbär** kommen nur in Tibet oder den unmittelbaren **Nachbarregionen** vor.

Chinesische Maßnahmen zur **Erhaltung** seltener Spezies in Tibet wurden außer in den Gebieten, die jetzt in chinesische Provinzen einverleibt sind, erst lange nachdem **ähnliche Bemühungen** in China selbst unternommen wurden, ergriffen. Die angekündigten Schutzgebiete **sollten** bis Ende des Jahres **1991 310.000 km²** oder **annähernd 12%** von Tibets Fläche ausmachen. Wie wirksam diese **Schutzmaßnahmen** sind, kann wegen **des** von chinesischer Seite streng begrenzten Zugangs zu diesen Gebieten und der **Geheimhaltungsstrategie** hinsichtlich der Lage und Datenkontrolle nicht bestimmt werden.

Es gibt fortlaufende Berichte über das ungehemmte Jagen von Wild durch chinesische **Funktionäre** und Militärs. Berichte über neue groteske »**Jagdtouren**« für betuchte **ausländische** Touristen, die **Trophäen** von den vom Aussterben bedrohten Wildarten ergattern, häufen sich in den offiziellen chinesischen Medien. Die zunehmende Einrichtung von Schutzzonen verwehrt den tibetischen Gemeinden aber den Zugang zu den natürlichen Ressourcen ihres Landes und verschlimmert die ohnehin schweren Probleme **des Überlebens**. Andererseits genießen vie-

le wichtige Landschaften und **Habitats** noch nicht einmal auf dem Papier einen minimalen Schutz.

Der Vorschlag **S.H. des Dalai Lama**, Tibet zu einer Zone **des Friedens** umzuwandeln, umfaßt nicht nur **Frieden** unter den Völkern sondern auch **Frieden mit der Natur**. Er bietet eine wichtige Möglichkeit an, Tibets **einzigartige** Landschaft, seine Ökosysteme und Spezies als das Vermächtnis für die Welt zu erhalten.

Transnationale Auswirkungen

Die bisher nach Themen dargelegten Entwicklungen **haben** Auswirkungen für **Tibet** und auch beträchtliche **transnationale** Auswirkungen. Es ist bekannt, daß wandemde Spezies hier ihre **Ni-**

sche haben, aber da Daten darüber fehlen, konnten sie in dem Bericht nicht berücksichtigt werden. Dagegen wird im Bericht aufgeführt:

Hydrologische Auswirkung

Eine Kombination von Steilhanglandschaft, empfindlicher Geomorphologie und saisonbedingten Niederschlägen führt zu starker Schlammstoffbildung in den **Flüssen Tibets**. Der **Machu (Huangho/Gelber Fluß)**, der **Tsangpo**

mungen im Mekong-Beken in Südost-Asien sind entweder geheim, dürrig oder **unzuverlässig**.

Atmosphärische Auswirkungen

Tibet als das **größte** Hochplateau der Erde beeinflusst in **beträchtlicher** Weise die **atmosphärischen** und **meteorologischen** Verhältnisse in Asien. Stabile Sommerverhältnisse über dem **tibetischen** Hochland sind ein Auslösefaktor für den südasiatischen Monsun, der

kann nicht einfach mit **oberflächlichen** wirtschaftspolitischen Veränderungen angegangen werden, es bedarf vielmehr einer sorgfältigen Forschungsarbeit, Planung und Verpflichtung, den bereits angerichteten Schaden wieder gutzumachen und der Einsetzung einer repräsentativen Regierung, welche das Recht **des** tibetischen Volkes auf seine Umwelt **wiederherstellt** und seinen auf die Erhaltung der Natur ausgerichteten kulturellen Traditionen freien Spielraum gewährt.

Entsprechend der Vision **S.H. Dalai Lama** sollte ganz Tibet in eine Zone des Friedens umgewandelt werden, in der Mensch und Natur miteinander in Harmonie leben können. Solch ein Tibet wird eine demokratische Regierungsform **besitzen** und ein Wirtschaftssystem, das sich an der tragfähigen Nutzung der natürlichen Ressourcen **des** Landes orientiert, um seinem Volk einen anständigen Lebensstandard zu gewährleisten. Konstitutionelle Sicherheitsvorkehrungen und **Prinzipien** werdendiepolitische und soziale Gleichberechtigung seiner Bürger und das Gleichgewicht der Umwelt garantieren.

Tibets künftiges politisches System wird von einer dezentralisierten Regierungsform geprägt sein mit **Beteiligung** der Gemeinden, UN-Experten und Nichtregierungsorganisationen sowie einer umfassenden Umweltschutz-Behörde.

Wie **S.H. Dalai Lama** in den »Richtlinien für Tibets künftiges Staatswesen und die Hauptmerkmale seiner **Verfassung**« angeführt hat: »Um es kurz zusammenzufassen: Tibet mit seiner Lage im Herzen Asiens und auf dem Dach der Welt, zwischen China und Indien, mit einem Volk, dem die Eigenschaften der Ehrlichkeit, Friedfertigkeit und moralischen Integrität angeboren sind, wird in Zukunft eine auf Frieden und Gewaltlosigkeit verpflichtete Nation sein, ein auf freie Demokratie gegründeter Staat, wo Volksgesundheit nicht von Luft- und Wasserverschmutzung beeinträchtigt wird. Tibet wird voll mit allem ausgerüstet sein, die Unversehrtheit seiner Umwelt **sicherzustellen**«.

Übersetzt von Frau Dönges (Tibet Initiative München e.V.) und Tsewang Norbu. Für den vollständigen Bericht wenden Sie sich an: Tsewang Norbu, ECO-Tibet, AG-Umwelt der TID e.V., Fritz-Pullig-Str. 28, 5205 St. Augustin 2, Tel: 02241-203610, Fax: 0228-261620).



Entwaldung entlang der Straße nach Songpan. Die tibetischen Wälder wurden zur zweitgrößten Nutzholzquelle der VR China. China selbst besitzt nur eine Waldfläche von 43 Mio. ha (= 4,4% Waldanteil) (Longrigg & Rowe 1989) (Foto John Ackerty, International Campaign for Tibet, Washington).

(**Brahmaputra**), der **Drichu (Yangtse)** und der **Senge Khabab (Indus)** gehören zu den fünf am meisten verschlammten Strömen der Erde, die regelmäßig in ihrem Unterlauf zur Überschwemmungen führen.

Die Rodung und Denudation weiter Gebiete in Tibet verschlimmern noch die Ablagerungstendenz in den Flüssen, was durch die Zunahme der Hochwasserkatastrophen und Verheerungen dieser Ströme in den letzten Jahrzehnten verdeutlicht wird.

Überschwemmungen **des Brahmaputra**, der einen Großteil seines Zuflusses aus Tibet erhält, machten **1987/88** über **35%** der Hochwasserschäden Indiens aus.

Der Prozentsatz an derartigen hochwassergeschädigten Regionen in China ist wahrscheinlich noch höher, da seine beiden größten Flüsse in Tibet entspringen. Aber diesbezügliche Daten und Angaben über **Überschwem-**

dem **indischem** Subkontinent Regen bringt. Es wird angenommen, daß die Vegetation auf dem tibetischen Plateau die Schneeschmelzrate und die Erwärmung **des** Landes verlangsamt, was wiederum die Bewegung der **jet streams** in der oberen Troposphäre **beeinflusst**. Das kann zu einer Verzögerung und Schwächung in dem **bisher** stabilen Rhythmus der Sommermonsune führen. Das Verhalten der **jet streams** über Tibet entspricht dem Auftreten von Wetteranomalien in Nordamerika, Stürmen über dem Atlantik, Taifunen im Pazifik und Auftreten der **el nino-Strömung** vor der Küste Lateinamerikas.

Tragfähige Entwicklung Tibets

Die komplexe Umweltproblematik Tibets und die Suche nach Lösungen